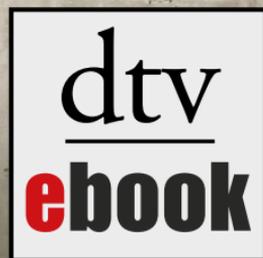


# JACK LONDON WOLFSBLUT

Roman



Neu übersetzt von Lutz-W. Wolff

## ZWEITER TEIL

### In der Wildnis geboren

#### 1 Kampf der Reißzähne

Es war die Wölfin gewesen, die den Klang der menschlichen Stimmen und das Winseln der Schlittenhunde zuerst gehört hatte; und die Wölfin war auch die erste gewesen, die abgelaufen hatte von dem eingekreisten Mann in den sterbenden Flammen. Das Rudel war nicht zufrieden damit, die Beute aufzugeben, die es fast schon zur Strecke gebracht hatte; es verharrte noch ein paar Minuten und vergewisserte sich der Geräusche, ehe es der Spur folgte, die hinter der Wölfin zurückblieb.

Ein großer, grauer Wolf lief an der Spitze des Rudels – einer von mehreren Anführern. Er war es, der den Weg des Rudels auf die Spur der Wölfin führte, und er war es auch, der die jüngeren Tiere des Rudels warnend anknurrte oder mit seinen Zähnen nach ihnen schnappte, wenn sie ihn ehrgeizig überholen wollten. Und er war es auch, der jetzt das Tempo erhöhte, als er die Wölfin erblickte, die langsam über den Schnee trottete.

Dann trabte sie neben ihm, als ob ihr das so bestimmt wäre, und passte sich dem Tempo des Rudels an. Er knurrte nicht und zeigte ihr auch nicht die Zähne, wenn der eine oder andere Schritt sie weiter voran brachte als ihn. Im Gegenteil, er schien ihr äußerst freundlich gesonnen –

mehr, als ihr lieb war. Denn er lief möglichst dicht bei ihr, und wenn er zu nahe kam, war sie es, die ihm knurrend die Zähne zeigte. Sie schreckte auch nicht davor zurück, ihn gelegentlich in die Schulter zu beißen. Er zeigte dann keinen Ärger, sondern sprang nur zur Seite und rannte steifbeinig ein paar unbeholfene Sätze voraus. Dabei erinnerten sein Benehmen und seine Haltung an die eines verlegenen Bauernburschen vom Lande.

Für ihn war das der einzige Ärger als Anführer, aber die Wölfin hatte noch andere Probleme. Auf ihrer anderen Seite lief ein hagerer alter Rüde mit grauen Haaren und Narben von vielen Kämpfen. Er lief immer auf ihrer rechten Seite. Das hatte vermutlich damit zu tun, dass er nur noch ein Auge hatte, und zwar das linke. Auch er neigte dazu, sie zu bedrängen und in ihre Richtung zu driften, bis seine narbige Schnauze ihren Körper, ihre Schulter oder den Hals berührte. Wie bei ihrem Gefährten zur Linken wehrte sie diese Bemühungen mit den Zähnen ab; aber wenn sie ihr beide gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit widmeten, wurde sie heftig hin und her gestoßen und musste ihre Verehrer mit raschem Schnappen nach beiden Seiten vertreiben, ohne aus dem Tritt zu geraten oder den Blick auf den Weg vor den Pfoten dabei zu verlieren. Bei diesen Gelegenheiten fletschten die beiden Verehrer die Zähne und knurrten sich über sie hinweg drohend an. Normalerweise hätten sie vielleicht gekämpft, aber selbst die Rivalität des Liebesworbens musste jetzt hinter dem Hunger des Rudels zurückstehen.

Nach jeder Zurückweisung, wenn sich der alte Rüde abrupt vom scharfzahnigen Gegenstand seiner Begierde entfernte, stieß er mit der Schulter gegen einen jungen Dreijährigen, der auf seiner blinden rechten Seite dahintrottete. Dieser junge Wolf hatte schon seine volle Größe erreicht,

und gemessen am schwachen und ausgehungerten Zustand des übrigen Rudels besaß er überdurchschnittlich viel Mut und Kraft. Trotzdem lief er so, dass sein Kopf nur auf Höhe der Schulter des Einäugigen blieb. Wenn er versuchte, auf gleicher Höhe wie der Ältere zu laufen, was selten vorkam, schickten ein Knurren und Schnappen ihn wieder zurück. Manchmal allerdings ließ er sich vorsichtig etwas zurückfallen und versuchte sich zwischen den alten Rüden und die Wölfin zu schieben. Das wurde ihm nicht nur doppelt, sondern gleich dreifach verübelt. Wenn die Wölfin knurrend ihr Missfallen zeigte, wirbelte der alte Anführer herum und attackierte den Dreijährigen. Manchmal beteiligte sich die Wölfin daran. Und manchmal wirbelte auch der junge Anführer auf der linken Seite herum.

Wenn er sich aber gleich drei grausamen Zahnreihen gegenüber sah, stoppte der junge Wolf hastig, warf sich auf die Hinterläufe zurück, stemmte die Vorderläufe steif auf den Boden, öffnete drohend das Maul und sträubte die Mähne. Solches Durcheinander an der Spitze des Rudels löste jedes Mal große Verwirrung im hinteren Teil aus. Die nachfolgenden Wölfe kollidierten mit dem jungen Wolf und zeigten ihr Missvergnügen, indem sie ihn scharf in die Hinterläufe und Flanken zwickten. Er brachte sich nur in Schwierigkeiten, denn Futtermangel und Reizbarkeit gingen Hand in Hand; aber mit der grenzenlosen Zuversicht der Jugend wiederholte er das Manöver immer und immer wieder, ohne sich dabei je etwas anderes einzuhandeln als Ärger.

Hätte es Nahrung gegeben, wären Liebe und Kampf rasch in Gang gekommen, und das Rudel hätte sich aufgelöst. Aber die Situation war verzweifelt. Das Rudel war nach der langen Hungerzeit ausgemergelt. Es lief weit unter seiner normalen Geschwindigkeit. Die Schwächsten, die Jüngsten

und die ganz Alten trotteten hinten. Vorn liefen die Stärksten. Aber auch sie sahen nicht mehr wie kräftige Wölfe aus, sondern wie Knochengerippe. Dennoch waren ihre Bewegungen fließend und mühelos, außer bei denen, die hinkten. Ihre sehnigen Muskeln waren eine Quelle von unerschöpflicher Energie. Sie zogen sich zusammen wie Stahlfedern, und spannten sich immer wieder und wieder, wie es schien ohne Ende.

An diesem Tag liefen sie viele Meilen und trabten auch durch die Nacht. Auch am nächsten Tag liefen sie. Sie liefen über die Oberfläche einer toten, gefrorenen Welt. Kein Leben rührte sich. Sie bewegten sich ganz allein durch die gewaltige Reglosigkeit. Sie allein waren lebendig und suchten nach anderen lebenden Wesen, um sie zu verschlingen und auf diese Weise selbst weiterzuleben.

Sie überquerten eine niedrige Wasserscheide und ein Dutzend kleiner Bäche im tiefer gelegenen Land, ehe ihre Suche belohnt wurde. Sie stießen auf Elche. Als Erstes fanden sie einen großen Bullen – Fleisch und Leben, das nicht von geheimnisvollen Feuern und brennenden Wurfgeschossen geschützt war. Gespaltene Hufe und flache Geweihschaukeln kannten sie, und so ließen sie alle gewohnheitsmäßige Geduld und Vorsicht beiseite. Es war ein kurzer, heftiger Kampf. Der große Bulle wurde von allen Seiten zugleich angegriffen. Er riss ihnen die Leiber auf und spaltete ihre Schädel mit tückischen Hufschlägen. Er drückte sie nieder und zertrümmerte sie mit seinen Geweihstangen. Er stampfte sie im wogenden Gefecht unter sich in den Schnee. Und doch war er dem Untergang geweiht. Am Ende brach er zusammen – mit der rasenden Wölfin an seiner Kehle, und anderen Zähnen, die sich überall festbissen. Sie begannen ihn bei lebendigem Leib aufzufressen, noch ehe sein Wider-

stand gänzlich erlahmt war und er sich nicht mehr wehren konnte.

Jetzt gab es Futter in Massen. Der Bulle wog über achthundert Pfund – das waren volle zwanzig Pfund Fleisch für jeden der ungefähr vierzig Wölfe des Rudels. Aber wenn sie ausgiebig fasten konnten, dann konnten sie auch ausgiebig fressen, und bald waren nur noch ein paar verstreute Knochen von dem prachtvollen Tier übrig, das dem Rudel vor ein paar Stunden begegnet war.

Dann wurde geruht und geschlafen. Kaum waren ihre Bäuche gefüllt, da begann bei den jungen Rüden das Zanken und Streiten, und es dauerte nur ein paar Tage, bis das Rudel sich auflöste. Die Hungersnot war vorbei. Die Wölfe waren jetzt in einem wildreichen Land, und obwohl sie noch immer im Rudel jagten, waren sie vorsichtiger. Sie suchten sich schwere Kühe oder verkrüppelte alte Bullen aus den kleinen Herden heraus, die sie antrafen.

Es kam der Tag, in diesem Land der Fülle, an dem sich das Wolfsrudel teilte und die beiden Hälften in verschiedene Richtungen zogen. Die Wölfin, der junge Anführer zu ihrer Linken und der Einäugige zu ihrer Rechten führten ihre Hälfte des Rudels zum Mackenzie hinunter und in das Seengebiet östlich davon. Jeden Tag wurde dieser Teil des Rudels noch kleiner. Ein Paar nach dem anderen setzte sich ab, und gelegentlich wurde ein einzelner Rüde von den scharfen Zähnen seiner Rivalen vertrieben. Am Ende blieben nur die vier übrig: die Wölfin, der junge Anführer, der Einäugige und der ehrgeizige Dreijährige.

Die Wölfin hatte jetzt wilde Launen. Ihre drei Verehrer waren alle von ihren Zähnen gezeichnet, aber sie zahlten es nie zurück und verteidigten sich nicht gegen sie. Sie drehten ihr nur die Schulter gegen die wildesten Bisse zu und